

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch  
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch  
**Band:** 59 (1992)  
  
**Artikel:** Die Hafner von Bärswil  
**Autor:** Thut, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1075951>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Hafner von Bäriswil

Walter Thut

## Einleitung

Angeregt von *Dr. Daniel Gutscher* vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern und betreut von *Prof. Dr. Christian Pfister*, Leiter der Forschungsstelle für Regional- und Umweltgeschichte am Historischen Institut der Universität Bern, ist im Winter 1990/91 eine Seminararbeit mit dem Titel «*Drainröhren statt Tischgeschirr. Das Hafnergewerbe auf der Berner Landschaft vom 17. bis ins 19. Jahrhundert und der Strukturwandel am Beispiel von Bäriswil*»<sup>1</sup> entstanden. Darin werden auf gesamthaft 80 Seiten das bernische Hafnergewerbe und seine rechtlichen, wirtschaftlichen, sozialen und technischen Aspekte, die Töpferei und Hafnerei im eidgenössischen und im bernischen Raum bis 1900, die Geschichte der Tonröhren und ihrer Verwendung (alle Kapitel in möglichst engem Bezug zu Bäriswil) und Resultate der Nachforschungen über die Hafner in Bäriswil dargestellt. Das letzte Kapitel wird nachstehend gekürzt abgedruckt. Die Nachforschungen sind die ersten gründlicheren zu diesem Thema; bis anhin wurde immer auf den Dorfbrand in Bäriswil verwiesen und behauptet, mögliche Quellen zur Hafnerei seien zusammen mit dem übrigen Archivmaterial zerstört worden. Die Darstellungen von Kunsthistorikern zur Bäriswiler Keramik berührten sozial-, wirtschafts- und technikgeschichtliche Aspekte höchstens am Rande. Zusammengefasst erwähnt diese Fachliteratur jeweils einfach, dass *Kräuchi*, *Kläy* und *Witschi* im späteren 18. und im frühen 19. Jahrhundert Hafnermeister in Bäriswil waren.

## *Die Hafnerfamilien*

1764 machte der Hindelbanker Pfarrer *Wiegssam* Bemerkungen zu seiner Kirchgemeinde zuhanden der bernischen Regierung. Darin betonte er die «Eignung und Neigung der Hindelbanker» für die Landwirtschaft.<sup>1</sup> Daneben machte er aber auch Ausführungen zum Gewerbe im Ort: «Doch finden sich auch Leute, die zu anderweitiger Beschäftigung tüchtig sind. So gibt es in Bärswil Schreiner, die man zu den geschickten Kunstmischlern zählen kann (Kräuchi).»<sup>2</sup> Andere (Kunst-)Handwerker, die der Pfarrer freilich nicht erwähnte, waren im 18. Jahrhundert die Hafner Kräuchi, die sich gleichermassen auszeichneten und wo jeweils die ganzen Familien das Töpferhandwerk betrieben.<sup>3</sup> Ebenfalls Kräuchi hiessen die Glaser, die zusammen mit den Tischmachern und den Töpfern im späten 17. und 18. Jahrhundert als geschickte Schliffscheiben-Hersteller regionale Bekanntheit erlangten.<sup>4</sup> Die einzige bekannte Glaserwerkstätte des 18. Jahrhunderts im Amt Burgdorf soll von *Jakob Kräuchi*, Glaser in Bärswil, betrieben worden sein.<sup>5</sup> Auch von Bildhauern ist die Rede.<sup>6</sup> In Bärswil schien das Handwerk nach 1750 «goldenen Boden» gehabt zu haben, was «viel Geld ins Dorf brachte».<sup>7</sup> In den einschlägigen Adressbüchern des späten 18. und des 19. Jahrhunderts sind allerdings keine Hinweise auf Bärswiler oder Hindelbanker Handwerker gemacht worden. Eine Ausnahme macht das Adressenbuch aus dem Jahr 1836, das den Bärswiler Töpfer *Ludwig Kräuchi* nennt.<sup>8</sup>

In der Fachliteratur werden als Bärswiler Hafner immer wieder die gleichen drei oder vier Namen, alle Kräuchi, genannt, ohne sie freilich in eine Beziehung untereinander zu bringen oder vollständige Lebensdaten zu nennen. Auch die noch erhaltene Keramik gibt keine Hinweise auf die Hafner, und andere Sachkultur wie die Röhrenhütte hilft ebenfalls nicht weiter. So blieb es bis heute bei der allgemeinen Bemerkung, dass vermutlich Angehörige einer Familie Kräuchi die bekannten Fayence-Hersteller von Bärswil waren.<sup>9</sup>

Deutlichere, wenn dennoch spärliche Spuren hinterliessen die Hafner in den Gemeindeakten und im Grundbuch Hindelbank. Es sind Kaufverträge, Schatzungsprotokolle, Erbschaftsunterlagen, die aber ebenfalls meist wenig zur betroffenen Person aussagen, abgesehen von materiellen Aspekten und dem Verweis, dass es sich um Hafner handelte. Die Kirchenbücher (Tauf-, Ehe- und Totenrodel) geben einige



Die Röhrenhütte in Bärswil vor der Renovation 1990 (Foto: W. Bagert).

wenige Daten zur Person an, die Informationen sind aber lückenhaft. Die Identifikation von Personen ist schwierig und zusätzlich dadurch erschwert, dass die Hafner im Ort neben Kläy (Kläy 2) entweder Kräuchi oder Witschi hiessen und immer wieder auch die gleichen Vornamen trugen. In den Archivalien zu erkennen sind zudem lediglich Hafner oder Hafnermeister, nicht aber die übrigen Familienmitglieder, die meist ebenfalls in der Hafnerei mitarbeiteten. Daneben arbeiteten manchmal andere Dorfbewohner oder Auswärtige voll- oder teilzeitlich im Betrieb mit. Da die Haushaltvorstände einer Hafnerfamilie als einzige nach aussen in Erscheinung traten, lässt sich die Beteiligung der übrigen Familienmitglieder oder anderer Mitarbeiter nicht einmal abschätzen, geschweige denn genauer beziffern. Die Grösse eines Betriebes bleibt somit unbekannt. Gewerbepolizeiliche Akten zu Bärswil sind keine vorhanden.<sup>10</sup>

Die Liste von Hafnern im Anhang erfasst die Hafnermeister und Hafner mit Namen Kräuchi aus der Zeit von 1758 bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Sie scheinen die Träger der frühen Hafnerei im Ort gewesen zu sein. Neben ihnen waren einzelne Hafner mit Namen Kläy



und Witschi tätig. Nach 1850 ist in den Quellen nur noch eine Familie Witschi nachzuweisen, die die Geschirrhafnerei schliesslich in die Röhrenproduktion überführte. Die Familie Witschi verfügte nach 1846 sogar über zwei Hafnerwerkstätten.<sup>11</sup> Die in der Liste angegebenen verwandtschaftlichen Verhältnisse sowie die Geburtsdaten sind Mutmassungen des Verfassers. Es darf aber angenommen werden, dass im 19. Jahrhundert nur ein einzelner Betrieb bestanden hat. Es wird auch vermutet, die Hafnerhütte sei von den Kräuchi auf die Witschi übergegangen oder von den Witschi um 1800 herum erstellt worden. Die Kräuchi und die Witschi könnten auch miteinander verwandt gewesen sein. Die Quellen für die Liste sind oben referiert worden und in der Liste selber ebenfalls aufgeführt. Die wenigen Daten dürfen als einigermassen verlässlich gelten.

Die Werkstätten ländlicher Hafner waren oft eng und unzweckmässig eingerichtet und im Erdgeschoss des Wohnhauses untergebracht. Dafür gab es vielfach mehrere Hafnerfamilien im Ort. Das ist auch in Bäriswil der Fall gewesen. Es ist bekannt, dass eine Anzahl im Ort verteilter kleinerer Brennöfen<sup>12</sup>, die in den meisten Fällen älter sind als die Hafnerhütte selber, bestanden hatte. Diese Brennöfen gehörten laut Quellen<sup>13</sup> verschiedenen Dorfbewohnern und weisen auf das in Ergänzung zur Landwirtschaft betriebene subsidiäre Hafnergewerbe oder auf eine besondere Organisation der Töpferei in der Dorfgemeinschaft hin. Es wird gelegentlich angenommen, dass es im Ort mehrere Meister, ja sogar mehr Meister als Brennöfen gegeben habe und dass verschiedene Meister ihr Geschirr im selben Ofen gebrannt hätten.<sup>14</sup> Die nachstehende Personenliste bekräftigt allerdings, dass es jeweils nur einen Hafnermeister gab oder vielleicht deren zwei, dazu Personen, die Zudienarbeiten ausführten, zu denen auch, ebenfalls unter Aufsicht des Fachmannes, das Brennen oder Vorbrennen von Geschirr gehörte. Im 19. Jahrhundert waren dann die Verhältnisse etwas anders: Auf dem Hubel stand neben dem Wohnhaus eines Hafners eine freistehende, relativ grosse Hafnerhütte. Darin waren auch nacheinander mehrere Brennöfen in Betrieb. Neben der Hafnerhütte hat nach 1846 noch eine zweite Hafnerwerkstatt im Ort bestanden; sie gehörte der gleichen Familie wie die Hafnerhütte selber und befand sich unmittelbar neben der ersten. Sie war kleiner und in einem Wohnstock untergebracht. Die älteren Brennöfen im Dorf lassen aber vermuten, dass, in Wohnhäusern untergebracht, schon vor der Hafnerhütte Hafnerwerk-

stätten bestanden hatten und sich im 19. Jahrhundert nur ein einziger, dafür grösserer Betrieb behaupten konnte.

Die Hafnerei war auch in den umliegenden Dörfern nicht unbekannt. So gab es in Grauenstein, in Hettiswil, in der Hängelen (zwischen Grauenstein und Schleumen) und in Krauchthal Hafner.<sup>15</sup> Man kann annehmen, dass das erfolgreiche Bärswiler Beispiel, soweit es als solches betrachtet werden kann, nachgeahmt wurde. Die Bemerkung, dass ein Hafner in Krauchthal vom guten Ruf des Bärswiler Geschirrs gewusst hatte und deshalb motiviert war, selber in der Hafnerei besondere Leistungen zu erbringen, lässt auf einen gewissen Vorbildcharakter der Bärswiler schliessen.<sup>16</sup> Es ist aber nicht bekannt, dass die Werkstätten in den umliegenden Dörfern mit einem zentralen Betrieb in Bärswil zu tun gehabt hätten.<sup>17</sup> In der Zeit der Röhrenproduktion (nach der Mitte des 19. Jahrhunderts), wahrscheinlich schon vorher, beschränkte sich die Hafnerei im Amtsbezirk auf einen einzigen Betrieb in Bärswil. Die Familie Witschi mit mehreren Arbeitern (Röhrenverleger, Karrer ...) produzierte allerdings ebenfalls kein Geschirr mehr. Die Arbeiter kamen, im Unterschied zu den Hafner-Hilfskräften in der Geschirr-Periode, meist von auswärts zur Unternehmerfamilie.<sup>18</sup> Ihre Anstellungsdauer war meist kurz und ihre Herkunft aus einem Umkreis von rund 50 Kilometern.

Das Hafnergewerbe ist im Ancien Régime und gar auf dem Land nur in Ausnahmen Quelle von Reichtum gewesen. Trotzdem lebte zwischen 1787 und 1840 in der Hängelen der begüterte Hafner *Bendicht Häberli*, dessen grosses Haus aus dem Jahre 1822 sich nach Würzler<sup>19</sup> ganz deutlich von den niedrigen Taunerhäuschen der Nachbarschaft abgesetzt hat. Allerdings übten die Häberli seit 1750 / 51 das Gewerbe am Ort mit Erfolg aus.<sup>20</sup> Aber auch die Bärswiler Hafner waren nach 1850 Besitzer nicht nur eines Wohnhauses, sondern einer stattlichen Hafnerwerkstatt auf dem Hubel, vielleicht dank erfolgreicher gewerblicher Tätigkeit. Der Röhrenfabrikant *Witschi* in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts jedenfalls war mehrfacher Grundstück- und Hausbesitzer und ein Bürger in Amt und Würden.<sup>21</sup> Einen Teil seines Besitzes hatte er von seinen ebenfalls begüterten Vorfahren geerbt.<sup>22</sup> Andere Quellen berichten aber von eher ärmlichen Verhältnissen unter Töpfern, die um 1840 nur noch unter dem Selbstkostenpreis produzierten und in diesen Jahren (vor der Aufgabe der Betriebe) für eine Keramikplatte lediglich noch zwischen 30 und 40 Rappen erhielten.<sup>23</sup>

Die Anfänge der Hafnerei in Bäriswil sind um die Mitte des 18. Jahrhunderts oder etwas später belegt. Eine Quelle aus dem Jahr 1764 weist einen *Jakob Kräuchi*, Hafner in Bäriswil, nach: Am 6. Tag des Heumonnats (Juli) 1764 erteilte *Albrecht Friedrich von Erlach*, Herr zu Hindelbank, Bäriswil, Urtenen und Mattstetten, (...) Meister Jakob Kräuchi (Kräuchi 1 in der Liste im Anhang), dem Hafner, eine «Concession» zur Errichtung einer Behausung und eines «brön-Ofens» zum «Gebrauch seiner Hafner-Profession».<sup>24</sup> Der gleiche Jakob Kräuchi hatte schon am 11. Brachmonat (Juni) 1758 eine solche Konzession um Bau und Betrieb eines Brennofens am «Gibelrein» in Bäriswil erhalten.<sup>25</sup> *Carl Ludwig von Erlach* seinerseits erteilte am 25. Christmonat (Dezember) 1771 *Jakob Witschi*, dem Wäber, die Bewilligung zum Kauf von zwei Parzellen Land von der Allmend «des besseren Nutzens wegen». Die Vierteljucharte am sogenannten «Gibelrein» stösst an einer Seite an Durs Vögelis Haushofstatt mit einem Ofenhaus.<sup>26</sup> Der Gibelrain könnte demnach in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Teil im Ort gewesen sein, wo sich einer oder mehrere Töpfer niedergelassen hatten.

Die Aufgabe eines letzten Hafnerbetriebes im Ort fällt nach der Überlieferung eines ab 1875 im Ort praktizierenden Landarztes in die 1860er Jahre.<sup>27</sup> Diese Annahme deckt sich mit der Aussage, dass *Johannes Witschi*, geboren um 1825 (Witschi 8 in der Liste), Hafner, noch Geschirr herstellte, sich aber in dieser Zeit auch der Herstellung von Röhren widmete.<sup>28</sup> Mit der Umstellung der Produktion erfuhr auch die Hafnerhütte einen Um- und Ausbau.

Der Verzicht auf die Geschirrproduktion in der Mitte des 19. Jahrhunderts kam einerseits aus wirtschaftlichem Zwang zustande, weil die Keramikprodukte keinen genügenden Verdienst mehr brachten. Andererseits verlangte der Markt nach Tonröhren, was einen Wechsel erleichterte: «Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts machte sich auch auf diesem Gebiet (Baukeramik) eine Wiederbelebung geltend und ist zugleich durch das Hinzukommen von Maschinen die Technik eine wesentlich andere geworden, wie auch vielfach bei Verwendung keramischer Produkte in Verbindung mit Eisen und Stahl im modernen Bauwerk nach neuen Stilformen gesucht worden ist.» So charakterisiert *Robert Moser*<sup>29</sup> den wirtschaftlich-technischen Wandel um 1850. Dazu kamen die Entwicklung der Drainröhre und der Drainröhrenpresse sowie die Förderung des Meliorationswesens. Der Unternehmer



Der Brennofen von aussen (Foto: W. Bagert).

*Johannes Witschi*, geboren um 1825 (Witschi 8), hat hier den Anschluss ermöglicht. Das Bestehen eines geeigneten Brennofens und anderer Einrichtungen begünstigte den Wechsel. Eine Kontinuität der Produktion lässt sich durch die Liste der Hafner und Röhrenfabrikanten aus der gleichen Familie und durch die Werkstatt selber, die bei ihrer Umnutzung einen Ausbau erfahren hat, bestätigen.<sup>30</sup> Der spätere einzige eigentliche Röhrenfabrikant in Bärswil, *Johannes Witschi*, geboren 1867 (Witschi 9), hat den Betrieb seines Vaters bis zur Stilllegung zu Beginn der 1950er Jahre weitergeführt.

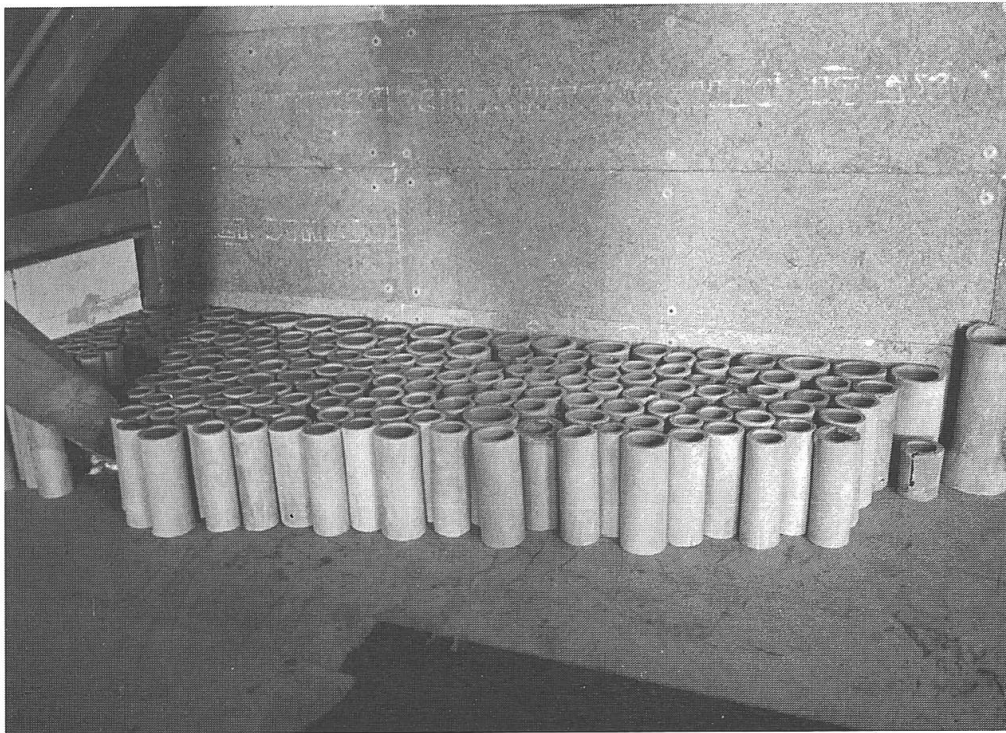




Töpferscheibe, Werkzeuge, Gewölbelehren für Brennofen.



Werkzeuge, Muffenmodel, Mundstücke für Strangpresse.



Rohlinge, Drainage-Rohre.



Formstücke, Teuchel (Fotos: W. Bagert).



Abgesehen von günstigen Fällen, wo die Keramikprodukte von Bärswil über die Region hinaus vertrieben wurden, war das Absatzgebiet der Keramik die Region; der Transport war auch so noch risikoreich genug. Auch die Rohstoffe wurden in der Nähe des Produktionsstandortes gewonnen. Für Bärswil ist anzunehmen, dass der benötigte Lehm aus den nahen Gruben im Münchenbuchseewald, aus Zollikofen, vom Hafnerrain in Jegenstorf und aus dem Hurstwald bei Hindelbank kam.<sup>31</sup> Das Brennholz wurde in den umliegenden Wäldern des Grauholz und des Längenberg gewonnen. Auch die Röhren aus Bärswil wurden wohl mit Lehm aus den gleichen in der Nähe gelegenen Orten hergestellt und im ganzen Berner Mittelland zwischen Jurasüdfuss und Schwarzenburgerland und im Emmental vertrieben.

### *Die Röhrenhütte auf dem Hubel in Bärswil*

Im Unterschied zu Heimberg oder anderen Töpferorten, wo keine ausserhalb von Wohnhäusern bestehenden Werkstätten bekannt sind, existiert in Bärswil noch heute die ehemalige Röhrenhütte. Der um 1800 als Hafnerhütte erstellte Bau wurde mit dem Wechsel der Produktion von Keramik auf Röhren Mitte des letzten Jahrhunderts umfunktioniert und um die im Westen angebaute Durchzugshütte erweitert.<sup>1</sup> Die Röhrenhütte entspricht der Ziegelhütte in der Ziegelindustrie. Weniger bekannt im Bernbiet ist hingegen die Hafnerhütte, als die der Bau ursprünglich erstellt wurde.

Die Liegenschaft Witschi auf dem Hubel bestand 1857 aus einem Wohnhaus mit angebautem Stall (Nr. 88) im Wert von Fr. 1800.-, einem von der Familie im Jahre 1846 neu erstellten Wohnstock mit Hafnerwerkstatt und gewölbtem Keller (Nr. 4) im Wert von Fr. 950.-, einem zweiten Wohnstock mit Schindeldach im Wert von Fr. 800.-, einem Hafnergebäude mit Ziegeldach im Wert von Fr. 600.- und einem Ofenhaus mit Ziegeldach (Wert: Fr. 50.-) und verschiedenen Landtiteln innerhalb und ausserhalb der Gemeinde (Hofstatt, Kraut- und Baumgarten, drei Äcker und eine Taunerrechtsame in Urtenen) im Wert von zusammen Fr. 3300.-.<sup>2</sup> Die Liegenschaftsbeschreibung kam wegen einer Schatzung zustande, Besitzer und Betreiber der Hafnerhütte waren die drei Brüder *Jakob*, *Niklaus* und *Johannes Witschi* (Witschi 6,7 und 8), alle Hafner von Bärswil. Johannes Witschi hat die Haf-

nerie später übernommen und zwischen 1857 und 1880 mit der Herstellung von Tonröhren begonnen.<sup>3</sup>

Im Amtsbericht Burgdorf von 1842 wird im Kapitel Volkswirtschaft erwähnt, dass im Amtsbezirk mehrere Hafnereien betrieben wurden. In der Liste der konzessionierten Gewerbe in Bern sind sie aber nicht aufgeführt.<sup>4</sup> 1860 wird eine Baubewilligung für eine Töpferei in Hindelbank, 1862 eine für eine Töpferei in Bärswil und 1864 eine für eine Brennerei in Bärswil erteilt.<sup>5</sup> Es ist aber fraglich, ob diese Bauvorhaben je ausgeführt wurden. Oder handelte es sich um Erweiterungen des bestehenden Betriebes auf dem Hubel? Johannes Witschi (Witschi 8) hatte einen Sohn *Johannes* (1867–1958; Witschi 9), der 1892 den Besitz übernahm und sich als Landwirt und Röhrenfabrikant bezeichnete.<sup>6</sup> Er ist der eigentliche Röhrenfabrikant von Bärswil. Von seinen Schwestern wurden ihm das Wohnhaus Nr. 44, im Wert von Fr. 14 600.– (brandversichert), ein altes Wohnhaus (Nr. 44a) im Wert von Fr. 4200.–, ein Hafnergebäude (Nr. 44d) im Wert von Fr. 2000.–, ein Ofenhaus (Nr. 44c) im Wert von Fr. 700.– und diverses Erdreich überlassen. Das Gesamtvermögen belief sich damals auf Fr. 30 000.–.<sup>7</sup> Von ihm ging der ganze Besitz 1959 an eine Erbengemeinschaft Johannes Witschi über, danach an seinen Sohn *Otto Witschi* (1903–1977) (Witschi 10). 1978 war wieder eine Erbengemeinschaft Besitzerin der Gebäude und Liegenschaften, von der sie 1983 die Einwohnergemeinde Bärswil übernahm.<sup>8</sup> Das Hinweisinventar alter Bauten und Ortsbilder im Kanton Bern aus dem Jahre 1972/73 führt das Bauernhaus Nr. 44 aus dem 19. Jahrhundert und das Bauernhaus Nr. 44a von 1827 als erhaltenswert auf, nicht aber das Haus Nr. 44d, den «Schopf aus dem 19. Jahrhundert, anderthalbgeschossig, Rieg, mit Gerschild und zum Teil noch alten Biberschwanzziegeln gedeckt».<sup>9</sup> Die Röhrenhütte ist bis in die 1980er Jahre ohne Einstufung.

Vor den Witschi auf dem Hubel waren andere Hafner von Bärswil Besitzer von Boden und Gebäuden im Ort. Am 20. Christmonat 1804 kaufte Jakob Kräuchi (Kräuchi 2 oder 5), Hafner, von einem Joseph Witschi Land.<sup>10</sup> An Martini 1806 kaufte ein Jakob Kräuchi, vielleicht derselbe, von Samuel Kläy ein Haus, ein Ofenhaus, einen Krautgarten und anderes mehr um 1020 Pfund.<sup>11</sup> Im Jahre 1812 (15. August) trat Hans Kräuchi (Kräuchi 3?), Hafner, nach dem Tod von Bendicht Kräuchi dessen Hinterlassenschaft an.<sup>12</sup> Am 11. April 1817 ging ein Ludwig Kräuchi (Kräuchi 4?), Hafner, wegen des Verkaufs von einem halben

Haus, Kraut- und Baumgarten und einem halben Teil des Hausbrunnens für 680 Pfund in die Akten ein.<sup>13</sup> Johann Kräuchi (Kräuchi 7?), Hafner, Sohn von Ludwig Kräuchi (Kräuchi 4?), Hafner, kaufte am 27. April 1850 in Bäriswil «Erdreich».<sup>14</sup> Am 10. Wintermonat 1851 verkaufte Bendicht Dürig an Ludwig Kräuchi (Kräuchi 9?), Hafner, ein halbes Wohnhaus, ein Krautgärtlein und einen Brunnen.<sup>15</sup> Johann Kräuchi (Kräuchi 10?), Ludwigs (Kräuchi 9?), nahm am 30. März 1854 eine Pfandobligation auf wegen Schulden. Im Beschrieb der Liegenschaft ist keine Werkstatt aufgeführt.<sup>16</sup> Am 1. März 1854 verkaufte Ludwig Kräuchi (Kräuchi 9?) an Jakob Kräuchi (Kräuchi 8?) und Jakob Kräuchi, Jakobs (Kräuchi 11?).<sup>17</sup> Mit Datum vom 26. Jänner 1856 ist ein Kaufvertrag bekannt zwischen Johann Witschi (Käufer) und Johann Kräuchi, alt Ofenmeister, Bäriswil, und Johann Kräuchi, Geschirrhändler, von Bäriswil. Das Kaufobjekt ist die Mettlenmatte (Mattlenmatte) in der Grösse von einer Jucharte und 29,175 Quadratfuss.<sup>18</sup> Von all diesen Hafnern ist durch das Grundbuch bekannt, dass sie in Bäriswil gelebt hatten. Man weiss aber nicht, ob und unter welchen Umständen sie dort auch ihrem Handwerk nachgegangen sind.

## *Anhang*

### *1. Anmerkungen*

#### *Einleitung*

<sup>1</sup> Eine knappe Darstellung der Fakten siehe in «Der kleine Bund», Nr. 79, 6. April 1991.

#### *Die Hafnerfamilien*

<sup>1</sup> Christian Lerch, «Die Kilcheri ze Hindelbanch», in: Alpenhorn-Kalender 1957, 32. Jahrgang, Langnau, Seite 59.

<sup>2</sup> Emmentaler Blatt, 6. Juli 1961. In diesem Zusammenhang spricht man von der «hölzernen Dynastie Kräuchi».

<sup>3</sup> Lerch, Seite 59.

<sup>4</sup> Burgdorfer Jahrbuch 1981 (XLVIII. Jahrgang), Seite 136.

<sup>5</sup> Emmentaler Blatt, 6. Juli 1961.

<sup>6</sup> Emmentaler Blatt, 6. Juli 1961.

<sup>7</sup> Emmentaler Blatt, 6. Juli 1961.

<sup>8</sup> Sommerlatt, C. v., Adressenbuch der Republik Bern für Wissenschaft, Kunst, Handel und Gewerbe (. . .), Bern 1836; 2. Teil, Seite 33. Zwei andere Adressbücher machen

- keine Hinweise: Berner Adress-Handbuch der Handelshäuser, Fabriken (...), 1. Versuch, Bern 1795, in: J. G. Heinzmann, Beschreibung ..., im Anhang Band 1, und J. Frick und J. Senn, Allgemeines Adressbuch des Gewerbe- und Kaufmannstandes der Schweiz, Zürich 1862.
- <sup>9</sup> Zur Dorfschaft Bärswil und zu den dortigen Gewerbetreibenden siehe auch: Walter Thut, «Die Dorfschaft Bärswil», Bern 1990.
- <sup>10</sup> Mit den vorhandenen Quellen genealogischen Inhaltes sowie den Gemeindeakten und dem Grundbuch lässt sich wenigstens eine kommentierte Liste von Hafnermeistern und Hafnern erstellen (vergleiche Anhang).
- <sup>11</sup> Vergleiche nachstehendes Kapitel.
- <sup>12</sup> Würgler in: «Heimatbuch des Amtes Burgdorf und der Kirchgemeinden Utzenstorf und Bätterkinden», Band I, Burgdorf 1930, Seite 502. Es ist die Rede von sieben Brennöfen. Ebenso in: «Röhrehütte Bärswil», Kapitel Töpferei (Informationsbroschüre der Stiftung). Das Heimatbuch Burgdorf ist nachstehend als Hb. B. abgekürzt.
- <sup>13</sup> Rodell 1593–1845, Seiten 36–41, im Gemeindearchiv Bärswil (nachstehend als GAB abgekürzt).
- <sup>14</sup> «Röhrehütte Bärswil» (Kapitel Töpferei).
- <sup>15</sup> Würgler in: Hb. B. I: Seite 502. Dr. Jürg Schweizer von der Kantonalen Denkmalpflege meint sogar, das Töpfergewerbe sei gerade ausserhalb des Dorfes Bärswil verbreiteter gewesen als im Dorf selber. Beim Studium von Quellen und Literatur zu dieser Arbeit bin ich allerdings neben den Witschi, Kräuchi und Kläy von Bärswil nur auf Bendicht Häberli in der Hängelen, eine Hafnerei in Krauchthal und eine Familie Niklaus in Jegenstorf, die sich der Töpferei gewidmet hatte, gestossen. Aus Grauenstein ist der Chacheliklausli bekannt, der allerdings mit Geschirr aus Heimberg hausierte (siehe Krauchthal / Thorberg, «Ein Heimatbuch», Band I, Seite 238).
- <sup>16</sup> Krauchthal / Thorberg I: Seiten 237 f.
- <sup>17</sup> Vom in der Zeit bekannten Bendicht Häberli in der Hängelen gibt es keinen Grund zur Annahme, dass er mit den Kräuchi in Bärswil in geschäftlicher Verbindung gestanden hätte.
- <sup>18</sup> Vergleiche die Kontrolle über deponierte Wohnsitzscheine Bärswil I (Dezember 1900 bis Oktober 1945) oder die Wohnsitzregister II und III Bärswil (1900 bis 1945) im GAB. Dort sind Knechte, Mägde, Karrer und Arbeiter als Arbeiter von J. Witschi, Röhrenfabrikant, zu erkennen.
- <sup>19</sup> Würgler in: Hb. B. I: Seite 502.
- <sup>20</sup> Krauchthal / Thorberg I: Seite 237. Von einem Häberli, allenfalls Vater oder Grossvater von Bendicht Häberli, soll ein Lehrbrief aus dem Jahr 1736 erhalten sein.
- <sup>21</sup> Siehe dazu diverse Archivalien im GAB.
- <sup>22</sup> Schatzungsprotokoll Nr. 1, Seiten 9–12 (GAB).
- <sup>23</sup> Würgler in: Hb. B. I: Seite 502.
- <sup>24</sup> Rodell 1593–1845, Seite 31 (GAB).
- <sup>25</sup> Rodell 1593–1845, Seite 33 (GAB). Ein Verweis auf diese frühe Tätigkeit des Jakob Kräuchi als Töpfer von Bärswil findet sich auch in einer Urkunde, die 1790 im Inventar des Herrschaftsarchivs Hindelbank (Familienarchiv von Erlach) aufgeführt ist (aus: Hinweis-Inventar der Kantonalen Denkmalpflege). Der Standort beider Archive ist heute das Staatsarchiv Bern (StAB).
- <sup>26</sup> Rodell 1593–1845, Seiten 36–41 (GAB).
- <sup>27</sup> Würgler in: Hb. B. I: Seite 502.
- <sup>28</sup> Mündliche Mitteilung von Frau Alice Utiger-Witschi, Münchenbuchsee, Urenkelin des Hafners und Röhrenfabrikanten Johannes Witschi, geboren um 1825, und: Berner Tagblatt vom 8. Juli 1961.

- <sup>29</sup> Geschichtliche Mitteilungen, Statistische Angaben und wirtschaftliche Betrachtungen über die schweizerische Tonindustrie, in: Beiträge zur Geologie der Schweiz, Geotechnische Serie, IV. Lieferung, Bern 1907, Seite 7.
- <sup>30</sup> Der westliche Teil der Röhrenhütte ist deutlich jünger und laut Architekt W. Bagert offen und zur Lagerung bzw. Trocknung von Keramik gebaut worden (Durchzugshütte).
- <sup>31</sup> Würgler in Hb. B. I: Seite 502. Münchenbuchsee und Zollikofen sind neben mehreren Orten auch aufgeführt in einer Liste der Töpfer- und Ziegelton-Vorkommen im Kanton Bern um 1880 (A. Furrer, Volkswirtschafts-Lexikon, Bern 1885 ff., I: Seite 207). Im Artikel «Die schweizerischen Tonlager» (in: Beiträge zur Geologie der Schweiz) werden die grösseren Tonlager in der Schweiz beschrieben. Darunter sind die Tonvorkommen in Zollikofen und Münchenbuchsee (Seite 179 ff.).

### *Die Röhrenhütte*

- <sup>1</sup> Das heute noch erhaltene Röhrenhaus auf dem Hubel wird von Architekt W. Bagert als Fachwerkbau aus dem 18. Jahrhundert angesehen, der eigens als Werkstatt mit grossen und hohen Räumen gebaut wurde. Siehe dazu auch «Röhrehütte Bärswil» (Kapitel «Von der Hafnerhütte ...»).
- <sup>2</sup> Schatzungsprotokoll der Gemeinde Bärswil, 1855 ff. Nr. 1, Seiten 9–12 (1857) (GAB).
- <sup>3</sup> Mündliche Auskunft von Alice Utiger-Witschi, die sich erinnert, dass ihr Grossvater (Witschi 9) jeweils frühmorgens mit dem Karrer, der (Drain)röhren lieferte, in Richtung Jegenstorf zur Schule gefahren sei.
- <sup>4</sup> Amtsbericht Burgdorf 1834–1895. Bericht zum Jahr 1842 (Kapitel II) (StAB).
- <sup>5</sup> Siehe Amtsberichte zu den Jahren 1860, 1862 und 1864; jeweils im Kapitel V (StAB).
- <sup>6</sup> Grundbuch Hindelbank, letzter Band (Grundbuchamt Burgdorf).
- <sup>7</sup> Grundbuch Hindelbank, Nr. 14, Seite 752 ff.
- <sup>8</sup> Grundbuch Hindelbank, letzter Band.
- <sup>9</sup> Hinweisinventar der alten Bauten und Ortsbilder im Kanton Bern, Nr. 67 (Bärswil) 1972/73.
- <sup>10</sup> Grundbuch Hindelbank 1: Seite 245.
- <sup>11</sup> Grundbuch Hindelbank 1: Seite 273.
- <sup>12</sup> Grundbuch Hindelbank 1: Seite 398.
- <sup>13</sup> Grundbuch Hindelbank 2: Seite 292.
- <sup>14</sup> Grundbuch Hindelbank 6: Seite 335.
- <sup>15</sup> Grundbuch Hindelbank 6: Seite 527.
- <sup>16</sup> Grundbuch Hindelbank 7: Seite 184.
- <sup>17</sup> Grundbuch Hindelbank 7: Seite 247.
- <sup>18</sup> Grundbuch Hindelbank 7: Seite 490.

### *2. Hafner von Bärswil*

Die mit (?) versehenen Angaben sind Annahmen.

#### *Kräuchi*

- <sup>1</sup> Jakob Kräuchi, geboren um 1730 (?)  
Hafnermeister  
Quelle: Rodell, Seite 31, GAB; eventuell identisch mit Kräuchi 2

- 2 Jakob Kräuchi, geboren um 1750 (?)  
Hafner  
Quelle: Gerichtsmanual Hindelbank, Band 1, Seite 41 und 58, Bezirksarchiv Burgdorf (BAB);  
eventuell identisch mit Kräuchi 1
- 3 Hans Kräuchi, geboren um 1760 (?)  
Hafner  
Quelle: wie 2, Seite 126
- 4 Ludwig Kräuchi, geboren um 1760 (?)  
Hafner  
Vater von Kräuchi 7  
Quelle: wie 2, Seite 154
- 5 Jakob Kräuchi, geboren 1768  
Hafner  
Quelle: Bürgerregister Hindelbank, StAB
- 6 Johannes Kräuchi, geboren 1768  
Hafner  
Quelle: wie 5;  
eventuell identisch mit Kräuchi 7
- 7 Johannes Kräuchi, geboren um 1780 (?)  
Hafner  
Sohn von Kräuchi 4  
Quelle: Grundbuch Hindelbank 6: Seite 335;  
eventuell identisch mit Kräuchi 6
- 8 Jakob Kräuchi, geboren 1800  
Hafnermeister  
Quelle: Stimmregister Bärswil, o. J., Seite 4, GAB
- 9 Ludwig Kräuchi, geboren um 1800 (?)  
Hafner  
Vater von Kräuchi 10  
Quelle: Grundbuch Hindelbank 6: Seite 527;  
eventuell identisch mit Kräuchi 4
- 10 Johann Kräuchi, geboren 1822  
Hafner  
Sohn von Kräuchi 9  
Quelle: wie 5
- 11 Jakob Kräuchi, geboren 1830  
Hafnermeister  
Quelle: wie 5

#### *Kläy*

- 1 Samuel Kläy, geboren um 1750 (?)  
Besitzer eines Ofenhauses  
Quelle: Grundbuch Hindelbank 1: Seite 273;  
eventuell kein Hafner
- 2 Johann Kläy, geboren 1835  
Hafner  
Quelle: Stimmregister Bärswil o. J., Seite 6, GAB



## *Witschi*

- 1 Johannes Witschi, geboren um 1780 (?)  
Besitzer eines Ofenhauses  
Quelle: Gerichtsmanual Hindelbank, Band 1, Seiten 136 und 137, BAB; eventuell kein Hafner
- 2 Jakob Witschi, geboren um 1780 (?)  
Vater von Witschi 4  
Quelle: Kirchenbuch Hindelbank, Nr. 4, Seite 322, StAB; eventuell identisch mit Witschi 3
- 3 Jakob Witschi, gestorben 1854  
Hafner  
Verheiratet gewesen mit Verena Kilchenmann von Ersigen (1779–1854)  
Vater von Witschi 6, 7 und 8  
Quelle: Schatzungsprotokoll Nr. 1, Seiten 9–12, GAB; Kirchenbuch Hindelbank Nr. 4: Seite 322, StAB; eventuell identisch mit Witschi 2
- 4 Jakob Witschi, geboren 1813  
Hafner  
Sohn von Witschi 2 (3)  
Quelle: Stimmregister Bärswil o. J., Seite 13, GAB; eventuell identisch mit Witschi 6
- 5 Niklaus Witschi, geboren um 1815 (?)  
Hafner  
Quelle: Gerichtsprotokoll Hindelbank, Band 2, Seite 9, BAB; eventuell identisch mit Witschi 7
- 6 Jakob Witschi, geboren um 1825 (?)  
Hafner  
Verheiratet gewesen mit Elisabeth Häberli, gestorben 1898  
Sohn von Witschi 3, Bruder von Witschi 7 und 8  
Quelle: Schatzungsprotokoll Nr. 1, Seiten 9–12, GAB; Kirchenbuch Hindelbank Nr. 11: Seite 33, StAB; Zivilstandsarchiv Hindelbank (Totenregister II), im Gemein-dearchiv Hindelbank (GAH); eventuell identisch mit Witschi 4
- 7 Niklaus Witschi, geboren um 1825 (?)  
Hafner  
Sohn von Witschi 3, Bruder von Witschi 6 und 8  
Quelle: wie 6; eventuell identisch mit Witschi 5
- 8 Johannes Witschi, geboren um 1825 (?)  
Hafner  
Verheiratet gewesen mit Elisabeth Hofer von Walkringen, gestorben 1891  
Sohn von Witschi 3, Bruder von Witschi 6 und 7, Vater von Witschi 9  
Quelle: wie 3; Kirchenbuch Hindelbank Nr. 5: Seite 307, StAB; Zivilstandsarchiv Hindelbank (Totenregister I), GAH
- 9 Johannes Witschi, 1867–1958  
Röhrenfabrikant  
Verheiratet gewesen mit Marie Elise Gfeller  
Sohn von Witschi 8, Vater von Witschi 10  
Quelle: Güterregister I Bärswil, Seite 93, GAB
- 10 Otto Witschi, 1903–1977  
Sohn von Witschi 9  
Quelle: Grundbuch Hindelbank, letzter Band